



Cristo Vive in Europa

Karoline in Schwalbach...4
Besuch im Cent Buttek...4
30 Jahre Aktion Dritte Welt in Lörrach...5

Cristo Vive in Chile, Bolivien und Peru

Peru: langsam voran.....7
Interview mit Tatiana Jiménez.....8
Marujas 70. Geburtstag...9

Politik, Bildung und Soziales in Lateinamerika

Geschichte Perus.....6
Probleme in Chile mit Bergbau und Mapuches...10
Mapuche-Märchen....10/11

Dezember 2010

Leben, das leben will, inmitten von Leben...



Gabi Braun

ein bedenkenswertes Satzfragment, finde ich. Es fällt mir ein, liebe Freundinnen und Freunde, angesichts der täglich auf uns einströmenden Nachrichten über ganz essentiell die menschliche Existenz bedrohende Ereignisse: Zerstörungen nach Erdbeben, das Grubenunglück in Chile, Hungerstreik der Mapuche, Ausgeschlossenheit von (Aus-)Bildung in Bolivien, Chile oder Peru; Umgang mit Energieressourcen, Öl-Katastrophe, Klimagipfel.. u.v.m: allerorts die Suche nach „Leben, das leben will, inmitten von Leben...“ .
Erstaunlich, auf wie viel Engagement und Bereitschaft von Teilen und Bewusstmachen von Ungerechtigkeiten wir auch in diesem Jahr wieder trafen: bei jungen Freiwilligen und bei euch, die ihr nicht nachlasst, vielfältig euch Mögliches zu tun..! Habt alle herzlichen Dank dafür!
Einige Beispiele findet ihr auf den folgenden Seiten...
Im Beisein von Karoline hat der neu gewählte Vorstand mit viel Elan ange-

fangen zu arbeiten, Aufgaben wurden neu verteilt (siehe nebenstehender Kasten). Und wir helfen uns untereinander aus: Im ersten Halbjahr 2011 werde ich von **Dorothea Klette** vertreten werden, wenn Charly und ich schwerpunktmäßig in Cochabamba mit den Mitarbeitern und den Menschen dort weiter lernen wollen, unsere Zusammenarbeit an der Vision der Fundación Cristo Vive zu messen: wieder geht es um „Leben, das leben will, inmitten von Leben...“ .
Vollständig lautet das Zitat von Albert Schweitzer – wie ihr längst wisst: „*Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will*“ .
Es will mir scheinen, dass dieser Satz auch die Botschaft von Weihnachten meinen könnte: Das Geheimnis der Liebe Gottes - erfahrbar unter uns Menschen! Ganz viel vom Leben... inmitten von Leben... wünsche ich uns allen; - reichlich- auch für das neue Jahr!
Im Namen des Vorstands grüße ich euch herzlich!

Gabi Braun

Rundbriefempfang: bitte melden!!

Im Zusammenwirken mit Cristo Vive Europa bemüht sich Karoline derzeit, die Versendung ihrer Rundbriefe neu zu ordnen. Sie möchte niemandem den Brief ohne ausdrücklichen Wunsch schicken und gleichzeitig bittet sie darum, die E-Mail Adressen mitzuteilen, damit die Briefe kostengünstig bzw. kostenlos versandt werden können. Alle Mit-

glieder und Freunde von Cristo Vive sind aufgerufen, Marita Benl (Gustav-Freytag-Str. 10 B, 99096 Erfurt, mbenl@web.de) mitzuteilen, ob sie die Rundbriefe von Schwester Karoline weiterhin per Post oder per E-Mail oder gar nicht mehr erhalten wollen.
Bitte teilen Sie auch Änderungen Ihrer Adress- und E-Mail-Daten mit.

Aufgabenverteilung im neuen Vorstand

1. Vorsitzende /Auswahl Freiwillige:
Braun, Gabriele
gabi.braun@crisovive.de
Stumpfe Eiche 51 A
37077 Göttingen
Tel. 0551 – 3 59 87

2. Vorsitzende /Auswahl Freiwillige:
Klette, Dorothea
dorothea_klette@yahoo.de
Schwerdstraße 12
67346 Speyer
Tel. 06232 - 72169

Kassierer:
Finger, Richard
m.r.finger@t-online.de

Kontakt zu Bolivien / Mitarbeit in der AG Freiwillige:
Balke, Michaela
michaela.balke@crisovive.de

Mitgliederliste/Adressenänderungen:
Benl, Marita
mbenl@web.de

Schriftführer:
Braun, Karl-Friedrich
borro1@gmx.de

Kontakt zu Bolivien/Kirchentag:
Göttler, Dr. Michaela
MichaelaGoettler@gmx.de

Homepage/Info- Hefte:
Grüner, Karl
privat@karl-gruener.de

Kontakt zur Partnerorganisation „Amntena“:
Müller, Ludwig
ludwig.mue@gmx.de

Öffentlichkeitsarbeit, Medienkoffer:
Pogrzeba, Peter
peter.pogrzeba@t-online.de

Zuwendungsbestätigungen:
Roland, Hubertus
hubertus.roland@t-online.de

David Göttler: „Ich werde Bolivien vermissen“

Hallo ihr Lieben. Ich (der rote rechts) bin David Göttler. Seit mittlerweile 10 Monaten bin ich Freiwilliger der Fundación Cristo Vive Bolivia. Gelebt habe ich in verschiedensten Freiwilligen-WGs in Cochabamba, der Futterkammer Bolivians. Laut jedem einzelnen der etwa 800.000 Einwohner dieser Großstadt gibt es hier das beste Essen ganz Südamerikas. Naja, meine Tante kocht besser, aber hier gibt's schon feine Sachen. Zu Mittag habe ich jedoch meistens weniger fein gegessen. Täglich arbeitete ich acht Stunden in einem staatlichen Behindertenheim namens Maria Cristina und habe dort zu Mittag gegessen. Das Heim beherbergt momentan (Stand August 2010) fünfundfünfzig Jugendliche mit geistigen Behinderungen aller Typen und Grade, die von drei bis vier Erziehern pro Schicht mit Hilfe von Freiwilligen und Studenten betreut werden. Auf Bitten der Regierung übernahm die FCVB die Leitung dieses Heimes; Personalentscheidungen und Finanzierung blieben jedoch weiterhin in Händen des bolivianischen Staates. Durch diese Doppeladministration ergaben sich einige Probleme. Meine Arbeit bestand im Wesentlichen in der Freizeitgestaltung der Kinder und der Unterstützung der Erzieher bei ihren alltäglichen Aufgaben. Als ich im November 2009 ankam, standen meine Spanischkenntnisse noch in den Kinderschuhen, daher war auch mein Aufgabenbereich stark eingeschränkt. Ich brachte Kinder zum Klo, spielte mit ihnen Ball, solche Sachen... Doch nach

und nach übernahm ich die Verantwortung für eine vierköpfige Gruppe Schulkinder und in den letzten drei Monaten konnte ich sogar noch ein Projekt mit bolivianischem Kunsthandwerk durchführen. Meine Kinder produzierten bis heute stolze 300 artisanale Karten, die wir anschließend zu Gunsten von FCVB in Deutschland verkaufen werden (40 sind schon weg – 2,- € solange der Vorrat reicht). Jetzt, am Ende meiner Zeit als Freiwilliger werde ich Bolivien wohl vermissen. Zwar waren die Bedingungen, unter denen ich hier gelebt und gearbeitet habe, nicht einfach, doch habe ich gute Freunde gefunden und tolle Feste gefeiert. Aufgrund von Unstimmigkeiten wird das Heim Maria Cristina nicht weiter von der FCVB geleitet. Mir tut es sehr weh, die Kinder ihrem ungewissen Schicksal zu überlassen. Trotz ihrer zahlreichen Eigenheiten habe ich sie eben doch alle ins Herz geschlossen. Doch nun heißt es zunächst Abschied nehmen von der Großstadt Cochabamba mit ihren genialen Pubs und Discos und welcome back to Ornbau, einem idyllischen fränkischen Städtchen. Und – nachdem ich so lange Zeit weg war – endlich wieder zu meiner Familie und meinen Freunden.



David Göttler (rechts) mit einem seiner Schützlinge

Neues aus dem Arbeitskreis Freiwillige

Einmalig: die Gruppe der Freiwilligen, die derzeit in Chile und Bolivien arbeitet, hat im Sommer eine bisher beispiellose Solidaritätsaktion füreinander durchgeführt: aufgrund der Kürzungen im weltwärts-Programm fehlten die Fördergelder für drei Freiwillige. Gemeinsam mit Karoline wurde beschlossen, trotzdem niemanden nachträglich zurückzuweisen. Den Vorschlag, dass CVE, die Fundaciones in Chile bzw. Bolivien und die Freiwilligen selbst die zusätzlich aufzubringenden Mittel anteilig übernehmen sollten, nahm die Gruppe bereitwillig auf. Sie entschieden, einen Teil ihres Taschengeldes dafür einzuzahlen. Inzwischen konnten wir über einen nachträglichen Antrag die volle Förderung aller 14 Freiwilligen erreichen. Nun wollen sich die jungen Leute überlegen, wofür sie das Geld verwenden wollen.

Wieder sind viele Bewerbungen für einen Freiwilligendienst bei uns eingegangen: nach der Auswahl am 19.-21. November 2010 bereiteten sich die Freiwilligen am 7. – 9. Januar 2011 in Göttingen und während der Mitgliederversammlung im Mai (21./22.) in Würzburg vor. Zusätzlich werden sie ein 10-tägiges fid-Seminar in Köln besuchen.



Ehemalige Freiwillige haben beim II. Ökumenischen Kirchentag in München zusammen mit Karoline einen Abendgottesdienst in der Pfarrkirche St. Margaret gestaltet. Viele Mitglieder und Freunde von Cristo Vive Europa haben daran teilgenommen. Foto: Grüner



Wie viele Brote habt ihr?

Der Weltgebetstag der Frauen am 4. März 2011 wird von chilenischen Frauen vorbereitet und steht unter dem Motto „Wie viele Brote habt ihr?“ Für das Gustav Adolf Werk hat Schwester Karoline zu diesem Bibelzitat die folgende Meditation geschrieben:

Als ich vor mehr als 40 Jahren in die Armensiedlung Areas Verdes am Rande von Santiago de Chile ging und mir beim Anblick der unterernährten Kinder der Hunger verging, wäre es mir nicht eingefallen, die Mütter des Elendsviertels zu fragen: „Wie viele Brote habt ihr?“ Ich fühlte mich selbst so ohnmächtig, nicht mal ich hatte etwas in der Hand – wie sollten diese armen Frauen etwas in der Hand haben?

Und dann geschah für mich das Wunder: Die Frauen, von denen ich nichts erwartete, die aber meine Sorge um die Kinder bemerkten, überraschten mich aus dem Nichts mit dem Vorschlag: „Wir machen eine Suppenküche!“ Waaas – wie?? „Wir gehen mit dir in die Supermärkte des Reichtumsviertels und bitten um die Lebensmittel mit abgelaufenem Verfallsdatum. Wir brauchen nur einen 150 Liter großen Aluminiumtopf...“

Wenige Tage später kamen um die 150 hungrige Kinder mit einem Löffel, einem Schüsselchen oder einem Teller in der Hand angestürmt und aßen sich satt. Von jetzt ab, jeden Tag, über viele Jahre. Es war geschehen: das Wunder der Brotvermehrung!

Die Frauen haben alles gegeben, was sie hatten, ihre Phantasie und praktische Intelligenz, ihre Zeit zum Sammeln von Lebensmitteln, ihre Kochkünste, ihre bedingungslose Liebe zu den Kindern. Mich haben sie gelehrt, an sie, die Armen, und an ihre Fähigkeiten und Begabungen zu glauben, wie Jesus an seine Jünger geglaubt hat.

Dieses Wunder der Brotvermehrung begleitet mich all diese Jahre: Gott will, dass sein Reich komme für alle Menschen und er lädt uns ein, daran mitzuwirken. Dabei

erwartet er von uns nur den Einsatz unseres Herzens, unserer ganzen Liebe, soweit unsere Kräfte reichen: das sind die Brote, die wir haben.

Der Glauben an die Fähigkeiten der Menschen schafft die Basis auch für Wunder, die zunächst weniger offensichtlich sind: Frauen, die völlig unbedarft waren, was

der Frauen vermehrt sich die Brote für ihre Familien!

Eine Gruppe von Handarbeiterinnen spezialisierte sich auf Wandbehänge mit religiösen Themen. Dazu wurde gebetet, die frohe Botschaft gelesen und betrachtet, was diese mit ihrem Leben zu tun hat.

So wurde für eine Gemeinde der Wandbehänge Brotvermehrung hergestellt: Jesus in der Mitte mit seinen Aposteln, die die gesegneten Brote an die Menschen verschiedener Rassen verteilen, im Hintergrund die majestätische Cordillere der Anden mit der aufgehenden Sonne... vorne links unten scheint der See Genezareth zu glitzern und rechts unten steht ein riesiger Suppentopf auf offenem Feuer, aus dem die Frauen Essen großzügig an die Kinder austeilten. Für unsere Künstlerinnen ist das die Brotvermehrung, auf die heute noch viele Obdachlose warten und zu denen unsere Mit-



In solchen Wandbildern (Arpilleras) erzählten Frauen aus den Armenvierteln Santiagos über ihr Leben während der Militärdiktatur

das Kunsthandwerk betraf, die keine Ahnung von Farben und Formen hatten, ließen sich von Valentina, einer befreundeten Universitätsprofessorin, begeistern, mit Stoffresten Wandbilder (Arpilleras) herzustellen und ihr Leben in den Armensiedlungen darauf bildhaft darzustellen. Die Frauen hatten viel Spaß miteinander, sie halfen sich gegenseitig, tauschten sich aus, verbesserten ihre Nähkünste... dabei entstanden Tausende von Wandbildern, die in fast ganz Europa als Arpilleras bekannt wurden und den Menschen dort vom Leben der Frauen aus den Armenvierteln während der Militärdiktatur Chiles erzählten.

Irgendwann lud Valentina die Frauen ein, ihre Künste auf nützliche Dinge zu erweitern wie Brottaschen, Kinderrucksäcke, Babydecken, die an viele Dritte-Welt-Läden verkauft werden konnten. Und wieder erlebten wir das Wunder: in den Händen

schwester Teresa jede Woche eilt.

Bald bestellten mehrere Kirchengemeinden einen Wandbehang mit demselben Thema. Die Frauen waren glücklich. Aber eines Tages brachte mir die „Arpillera“ Luisa ihren Wandbehang von der Brotvermehrung. Auf dem war unter den Menschen, mit denen das Brot geteilt wurde, die Figur in Weiss eines erkennbar unterernährten Kindes. „Verstehst du?“, fragte sie mich, „ich war hungrig und du hast mich gespeist!“. Monate später überraschte Luisa mich nochmals. Nun war da auch noch die weisse Figur eines Erwachsenen, der einer alten Frau das Brot reicht:

Jesus identifiziert sich mit den Armen und Bedürftigen dieser Welt: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan...“ (Mt., 25). Aber auch im Gebenden offenbart sich Jesus, denn im Teilen wird Gottes Liebe sichtbar.

Schwester Karoline statt Fußball

Nach mehreren anstrengenden Wochen in Deutschland, die sie unter anderem auf den Ökumenischen Kirchentag in München führten, kam Schwester Karoline kurz vor ihrem Rückflug nach Santiago de Chile noch einmal in die Katholische Kirchengemeinde Schwalbach. Seit den 70er Jahren unterstützen Schwalbacher die sozialen Werke von Karoline in Chile und später in Bolivien und Peru. Schon einige Male haben Schwalbacher sie auch in Chile besucht.

Trotz des gleichzeitig noch stattfindenden Fußballfestes gegen England waren eine Reihe von Gemeindemitgliedern und auch einige Gäste aus dem Frankfurter Raum in das Pfarrzentrum St. Pankratius gekommen, um Karoline zu treffen und sich von ihr berichten zu lassen.

Mit eindrucksvollen Bildern berichtete Karoline über das im März über den Süden Chiles hereingebrochene Erdbeben und die Hilfsleistungen, die danach angelaufen sind. Sie ging auch auf den Regierungswechsel ein, der



Beim Podium „Christentum - lebendiges Wasser für die Welt“ auf dem II. Ökumenischen Kirchentag in München zeigte Karoline anschaulich, wie sie sich als Christin klein machen muss, um den Ärmsten der Armen zu dienen. Hinter ihr der Muslim Ahmad Milad Karimi und Moderatorin Gabriele Hartlieb.

Foto: Grüner

Karoline als „Frau der Zweijahrhundertperiode“ ausgezeichnet

Wie die chilenische Zeitung „Extra Noticias“ am 5. 11. 2010 berichtete, hat die Stadtgemeinde Recoleta im Norden Santiagos, wo Karoline seit langem wohnt und wirkt, Schwester Karoline in einer bewegenden Zeremonie zur „Frau der Zweijahrhundertperiode“, d.h. des Zeitraums der Unabhängigkeit Chiles, ernannt. Die Auszeichnung wurde ihr von der Bürgermeisterin von Recoleta, Sol Letelier, überreicht.

„Wir kennen Schwester Karoline als die Frau, die bis zum Gürtel ins Wasser sprang, um ihren Nachbarn zu helfen, als Überschwemmungen unsere Bevölkerung heimsuchten. Immer bereit, ihre freundschaftliche

Hand zu reichen, um die Bedürftigen an einen wärmenden Ort und zu einer stärkenden Mahlzeit zu führen“, sagte Angela Ortiz, eine der Mitarbeiterinnen des Gesundheitszentrums von Cristo Vive Chile.

Karoline bedankte sich für die Auszeichnung und rief die Gemeindeverantwortlichen auf, die Arbeit des Gesundheitszentrums zu unterstützen, das gerade wieder ein Defizit aufweise. „Die medizinische Arbeit ist die Arbeit Gottes, der Schutz des Lebens ist ein sehr großes Geschenk. Wir behandeln in unserem Gesundheitszentrum eine einge-

den Milliardär Pineira zum Präsidenten machte. Schwester Karoline hofft nun, dass der weiter dringend notwendige soziale Ausgleich zwischen den Armen und Reichen im Lande wirkungsvoll weitergeht und nicht neue soziale Spannungen anstehen.

(Aus der Schwalbacher Zeitung 26/2010)

Besuch im Cent Buttek Bettemburg

Als Schwester Karoline im Sommer bei ihren Freunden und treuen Wegbegleitern von „Ninos de la Tierra“ in Luxemburg war, besuchte sie auch den Cent Buttek - eine große Ehre für diese noch junge Einrichtung. Der Laden greift Bedürftigen unter die Arme, die sich den Einkauf in herkömmlichen Geschäften nicht leisten können. Empfangen wurde Schwester Karoline von Pierre Moos, der sie durch den Laden führte und Sinn und Funktion von Cent Buttek erläuterte. Zugegen war auch Schüler Michel Weyland, der in seiner Freizeit im Cent Buttek aushilft.

Schwester Karoline war voll des Lobes, zumal alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter diese Arbeit ehrenamtlich verrichten. Solidarität ist dabei kein leeres Wort, was aber auch für die treuen Wegbegleiter von Schwester Karoline geltend gemacht werden kann.

(Pierre Moos in: Ninos de la Tierra- Info 2/2010)



Bürgermeisterin Sol Letelier ehrt Karoline

30 Jahre Partnerschaft mit Afrika und Südamerika

Schwester Karoline Festrednerin bei der Jubiläumsfeier der Aktion Dritte Welt e.V., Lörrach-Stetten

Ganz im Süden unserer Bundesrepublik, einen Steinwurf vom schweizerischen Basel entfernt, wurde im Oktober 1980 von Jugendlichen der KJG Lörrach-Stetten und dem Ehepaar Gertrud und Herbert Seilnacht die Aktion Dritte Welt e.V. gegründet. Knapp einhalb Jahre später kam es zur Eröffnung eines Weltladens.

Die Namensgebung „Milch-Hüsl“ – längst ein Begriff über Lörrachs Stadtgrenzen hinaus – erinnert an die einstige Milchsammelstelle des früher selbstständigen Bauerndorfes Stetten.

Die beiden ersten Partner waren seinerzeit schon eng mit der kath. Pfarrei St. Fridolin verbunden: die Missionare Dominikus Weis, aus Stetten stammend, inzwischen seit 40 Jahren in Tanzania beheimatet, und Henri Kuenemann aus dem benachbarten Elsaß, der bis zu seinem Tode 1989 auf eine fast 50jährige segensreiche Tätigkeit im armen Norden der Elfenbeinküste zurückblicken konnte. Ende 1980 gab es erste Kontakte zu Schwester Karoline in Chile. Mit ihrem Besuch 1983 entstand eine überaus herzliche persönliche Bindung, die ihren Höhepunkt nun mit Karolines Festrede am 09. Oktober aus Anlass des 30jährigen Jubiläums und der Predigt am folgenden Sonntag in St. Fridolin fand. In ihren beiden Ansprachen informierte Schwester Karoline, mehrfach durch Beifall unterbrochen, über die geschaffenen Strukturen und Einrichtungen, die in ihrem Land Chile heute als Pilotprojekte dienen. („Es ist mehr entstanden, als ich mir jemals erträumt hatte!“) Und nach dem Gottesdienst waren sich viele Kirchenbesucher darüber einig, dass noch selten jemand das Evangelium so eindrücklich ausgelegt hätte.

Viele treue Mitglieder und Helfer haben durch Altbücher- und Kleiderverkäufe, Flohmärkte, eigene Mostherstellung, Beteiligung an Straßenfesten, Musikveranstaltungen und erhaltene Spenden mehr als 1,1 Millionen € für sinn-

volle und nachhaltige Projekte in Afrika und Südamerika zusammengetragen. Nahezu 450.000 € davon konnten für Cristo Vive, vornehmlich in Chile, aber auch in Peru und Bolivien ver-

Siedlungsbau, das Gesundheitszentrum und das Berufsschulzentrum und anderes mehr verwandt. Außer zu den Projekten von Cristo Vive gibt es seit den frühen 80er Jahren eine Verbindung zur Urwald-



Schwester Karoline, eingerahmt von den Vorsitzenden Reinhard Schmitt, Peter Rapp (rechts) und der Ehrenvorsitzenden Gertrud Seilnacht.

zung zur Urwald-öze im brasilianischen Mato Grosso, die einst von dem weltweit bekannten Befreiungstheologen Dom Pedro Casaldaliga und heute von dem aus Österreich stammenden Bischof Leonardo Steiner geleitet wird.

Die Wertschätzung, die der Verein Aktion Dritte Welt in Lörrach genießt, kam u.a. in mehreren Grußworten zum Ausdruck. Die Lörracher Ober-

büchermeisterin Gudrun Heute-Bluhm sprach von einem Symbol, dessen Ausstrahlung dazu beiträgt, Brücken zwischen hier und fernen Ländern zu schlagen. Als Beweis dafür, dass es den engagierten Helfern immer wieder gelänge, neue Herzen zu gewinnen, erklärte sie vom Rednerpult aus unter dem Beifall der etwa 150 Festgäste spontan ihren Mitgliedsbeitritt.

bürgermeisterin Gudrun Heute-Bluhm sprach von einem Symbol, dessen Ausstrahlung dazu beiträgt, Brücken zwischen hier und fernen Ländern zu schlagen. Als Beweis dafür, dass es den engagierten Helfern immer wieder gelänge, neue Herzen zu gewinnen, erklärte sie vom Rednerpult aus unter dem Beifall der etwa 150 Festgäste spontan ihren Mitgliedsbeitritt.

Cristo Vive Bolivia präsentiert sich im Internet

Mit einer modern gestalteten website in Deutsch und Spanisch präsentiert sich die Fundación Cristo Vive Bolivia im Internet. Die Adresse lautet: www.fcv-bo.org. Darüber hinaus ist sie auch im sozialen Netzwerk facebook aktiv. Bis Redaktionsschluss

haben sich bereits 85 „Freunde“ mit ihr vernetzt. Viele Fotos aus dem Leben der Fundación sind dort zu finden.



Geschichte Perus



letzten Schlacht des Unabhängigkeitskrieges besiegt General Sucre die Spanier 1824 bei Ayacucho. Innere Unruhen und Konflikte mit den Nachbarstaaten kennzeichnen die republikanische Epoche. Nach einem wirtschaftlichen Aufschwung im 19. Jahrhundert (Guano- und Salpeterexport) werden im Pazifikkrieg (1879-1883) Peru und das mit ihm verbündete Bolivien von Chile geschlagen. Lima wird zweimal von Chile besetzt. Im Friedensvertrag verliert Peru die Provinzen Arica, Tarapaca und Tacna, Bolivien die Provinz Antofagasta (und den Zugang zum Meer). Tacna wird nach einer Abstimmung 1929 an Peru zurückgegeben.

1941 kommt es zum Krieg zwischen Peru und Ecuador. Peru besetzt den Süden Ecuadors. Das Protokoll von Rio de Janeiro spricht den größten Teil

Fujimori landet im Gefängnis

1990 erfolgt die Wahl von Alberto Fujimori zum Staatspräsidenten (im 2. Wahlgang gegen den späteren Literatur-Nobelpreisträger Mario Vargas Llosa): Sanierung der Wirtschaft, Zurückdrängen des Terrorismus und Wiederaufnahme des Schuldendienstes (den Alan Garcia eingestellt hatte). Am 6. 4. 1992 erfolgte der „Selbstputsch“ durch Fujimori mit Auflösung des Parlamentes und Suspendierung der Verfassung, dem im November 1992 Wahlen zum verfassungsgebenden Kongress folgen. Am 31.12.1993 tritt die neue Verfassung nach einer Volksabstimmung in Kraft.

Am 9.4.1995 wird Fujimori für weitere fünf Jahre zum Präsidenten gewählt und im April/Mai 2000 in einem umstrittenen zweiten Wahlgang zum dritten Mal. Nach Bekanntwerden eines Korruptionsskandals (der Geheimdienstchef und enge Vertraute von Fujimori, Montesinos, besticht einen Oppositionsabgeordneten, um ihn zum Übertritt in das Regierungslager zu bewegen) kündigt Fujimori Neuwahl

des strittigen Amazonasgebietes Peru zu. 1981 und 1995 kommt es erneut zu kriegerischen Auseinandersetzungen. Erst durch den Friedensvertrag von Oktober 1998 wird das Verhältnis zu Ecuador endgültig bereinigt.

In den Jahren 1968 – 1973 herrscht das Militär unter dem linksgerichteten General Velasco Alvarado, der enge Beziehungen mit dem sozialistischen Lager unterhält und durch soziale Reformen (Landreform, Verstaatlichung von Betrieben, Bildungsreform) die wirtschaftlichen Strukturen erheblich verändert.

Nach der Rückkehr zu einem demokratischen System Anfang der 80er Jahre wird Peru mit dem grausamen Terrorismus des maoistischen „Sendero Luminoso“ (Leuchtender Pfad) konfrontiert, der bis 1990 ca. 60 % des nationalen Terrorismus beherrscht und viele Tausende Opfer fordert.

1985 – 1990 herrschen unter der Regierung von Alan García (APRA-Partei) Misswirtschaft und Korruption, die das Land in eine extrem schwierige Wirtschaftslage (mit einer Hyperinflation von bis zu 7.600 %) führen.

len an, zu denen er nicht mehr antritt. Mitte November 2000 kehrt er von einer Reise zu einem Treffen der Asien-Pazifik-Staaten in Brunei nicht zurück und sucht Asyl in Japan.

Am 21.11.2000 enthebt der peruanische Kongress Fujimori seines Amtes und wählt den Kongresspräsidenten Valentin Paniagua (aus Cusco) zum Nachfolger. Seine Übergangsregierung dauert von November 2000 bis Juli 2001.

April/Mai 2001: Kongress- und Präsidentschaftswahlen, bei denen im 2. Wahlgang Dr. Alejandro Toledo Manrique für fünf Jahre zum Staatspräsidenten (gegen Alan García) gewählt wird. Seit 28.7.2006 ist Alan García (zum zweiten Male) Staatspräsident von Peru. Montesinos ist ebenso wie vor ihm der 1992 gefasste „Sendero“-Chef Abimael Guzmán und nach ihm Fujimori von einem ordentlichen Gericht verurteilt worden und sie alle sitzen im Gefängnis.

(nach einer Länderinformation des Auswärtigen Amtes von 2006)

Um 22.000 v.Chr.: Erste Welle und um 13.000 v. Chr. zweite Welle der Einwanderung asiatischer Völker (über die Beringstraße) Seit etwa 2600 v.Chr. Besiedlung von Caral mit der Blütezeit von 1800 bis 1000 v. Chr.

Ab 1500 v.Chr. entwickeln sich lokale Kulturen in den Flussoasen an der Küste und im Andenhochland (Tihuanaco (ab 1500 v.Chr.), Chavin (900 – 200 v.Chr.), Paracas (700 – 200 v.Chr.), Nasca (150 v.Chr. – 600 n.Chr.), Mochica (0 – 600 n.Chr.), Wari (600 – 1200 n.Chr.), Chachapoyas (900 – 1470) und Chimú (1250-1460).

Ab 1400 errichten die Inkas ein straff organisiertes Reich mit der Hauptstadt Cusco, das sich vom Rio Patia in Kolumbien bis zum Rio Maule in Mittelchile erstreckt und neben Peru weite Teile des heutigen Ecuadors und Chiles umfasst.

1532 landen die Spanier im Norden Perus unter Führung des Konquistadors Francisco Pizarro, der das Inkareich von 1532-1534 erobert. Peru wird (mit Alto Peru=Bolivien) für fast 300 Jahre spanische Kolonie, die von einem Vizekönig regiert wird.

Am 28.7.1821 erfolgt die Ausrufung der Unabhängigkeit Perus durch den Befreier General San Martín. In der

Peru: Es geht langsam voran

Die Fundación Cristo Vive Peru (FCVP) konzentriert sich nach wie vor auf drei Projekte. Das erste und wichtigste ist weiter das Frauenhaus, derzeit mit 17 Frauen und ihren Kindern, in dem körperlich und seelisch misshandelte Frauen Beratung und Schutz finden. Wie Schwester Karoline berichtet, ist seit einiger Zeit ein entsprechendes Gebäude gemietet. Das seit langem geplante neue eigene Gebäude, das mit luxemburgischer Hilfe (Niños de la Tierra asbl) finanziert werden soll, kommt jetzt seiner Realisierung wieder näher, nachdem die Franziskaner ein neues Gelände zum Bau zur Verfügung gestellt haben.

Das Bewässerungsprojekt in Yuncaypata, das zuletzt von Choropax unterstützt wurde und im Juli eingeweiht werden sollte, ist immer noch nicht voll einsatzfähig. Wie überall in der Gegend um Cusco gibt es Probleme mit der Archäologie. Es finden sich in der Gegend noch viele Reste aus der Inkazeit, die bewahrt bzw. entsprechend geschützt und ausgewertet werden sollen. Das führt bei den geringsten Hinweisen immer wieder zu Verzögerungen und aufwändigen bürokratischen Prozeduren.

In Yuncaypata sind derzeit 13 Kinder in einem Kindergarten, an den auch

eine Suppenküche angeschlossen ist. Hier geht es auch nur sehr langsam voran. Aber, wenn erst die Kinder gewonnen sind, kommen die Eltern nach. So besteht weiterhin die Hoffnung, dass es insgesamt mit der Gemeindeentwicklung weitergeht.

Nach Angaben von Karoline sind derzeit vier Freiwillige von Amnena in Cusco. Sie arbeiten auch im Altersheim, das CVPeru betreut. Hier befinden sich 150 alte Menschen, die sehr viel Freizeit haben und nicht viel damit anzufangen wissen. Vor allem um ihre sinnvolle Beschäftigung kümmern sich die Freiwilligen.

Neben den Problemen mit den archäologischen Fundstätten gibt es andere. So wissen wir von den ungeheuren Problemen mit der Anerkennung des ersten Geländes und einer entsprechenden Baugenehmigung, die sich jahrelang mit der Stadtverwaltung ohne Erfolg

hinzogen. Nun berichtete Karoline über einen anderen Fall. Drei Röntgengeräte, die von einem deutschen Verein für Peru bereitgestellt worden waren, liegen seit drei Jahren in Chile, von wo aus sie nicht nach Peru weiterbefördert werden können.

Zusammen mit den Mitarbeitern in Cusco, der Direktorin Ana Maria Galeanao an der Spitze und dem stellver-



Kinder von Yuncaypata

trehenden Vorstand von FCVPeru, dem in der Region gut bekannten Journalisten und Künstler Luis Castro, kämpft Karoline als Vorsitzende von FCVPeru für weitere Fortschritte zum Wohle der Armen im Hochland in und um Cusco, der alten Inka-Hauptstadt. w.k.

CVE beim Evangelischen Kirchentag 2011 in Dresden



Mit dieser Einladung zur Suche nach dem Schatz, dem Reich Gottes, sind wir zum 33. Deutschen Evangelischen Kirchentag vom 1.-5. Juni 2011 in Dresden eingeladen. Schwester Karoline hat über diesen „Schatz“ bei einem Treffen von Cristo Vive einmal gesagt: „Wir glauben, dass Gottes Reich unter uns ist und

wir alle an ihm mit bauen können. Mit all unseren Kräften wollen wir die Saat der Liebe säen, Hoffnung wecken und mit Freude dienen.“ CVE möchte wieder, wie bei den Kirchen- und Katholikentagen der letzten Jahre, für Mitglieder, Freunde und Kirchentagbesucher Orte der Begegnung und des Gesprächs anbieten. Folgende „Orte“ sind geplant: INFO-Stand beim Markt der Möglichkeiten (Festplatz Pieschener Allee an der Marienbrücke, Marktbereich 3, EINE WELT-LATEINAMERIKA), Projektveranstaltung mit Schwester Karoline, CVE-Treffen und Abendgottesdienst in und mit der evang. Kirchengemein-

de in Radebeul. Hier wird auch nach Übernachtungsmöglichkeiten gesucht. Alle Freiwilligen der letzten Jahrgänge und des kommenden (2011/2012) sind zu Teilnahme und Mitwirkung besonders bei dem Projekt mit Karoline und beim Gottesdienst in Radebeul herzlich willkommen.

Die Planung für die Projektveranstaltung mit Karoline wird derzeit in einer Projektkommission beraten. Mit der Kirchengemeinde sind wir in einem guten Gespräch. Ergebnisse werden rechtzeitig unter www.cristovive.de bekannt gemacht und der Einladung zur MV 2011 beigelegt.

Michaela Göttler, Gerd Viehrieg

Leben in der Freiheit der Kinder Gottes

Interview mit Tatiana Jiménez, Leiterin der Kindertagesstätte Cristo Vive in Renca



ruhig in der Natur verweilen (im Gegensatz zum Leben in Renca)

Wie hast Du Karoline kennengelernt?

Ich habe sie durch Vermittlung meiner Novizenmeisterin kennengelernt. Seit ich aus dem Konvent austrat, bin ich in Kontakt mit Karoline, um mit ihr zusammen zu ar-

beiten. Ich begann mit ihr im Kindergarten Naciente zu arbeiten und lebte drei Jahre mit ihr.

Was hast Du von Karoline gelernt?

Am wichtigsten: leben in der Freiheit der Kinder Gottes. Sie half mir, gegen beklemmende Strukturen, die in mir waren, anzugehen und davon ausgehend auch die anderen als Kinder Gottes zu begreifen und das Schöne aus ihnen herauszuholen, das Verborgene.

Wie erschien Dir Deutschland?

Wie hat es Dir gefallen?

Vor allem die freundlichen und liebenswerten Leute: Ich bewundere die Fähigkeit, sich nach so vielen Kriegen wieder aufzurappeln, das Verkehrssystem, die natürliche Umgebung in jeder Stadt, die sehr liebenswerten Plätze. Ich war das zweite Mal in Deutschland.

Wie siehst Du die Zukunft von CV in Europa und in Chile?

Cristo Vive Europa erscheint mit sehr gut organisiert, und das ohne einen ständigen Sitz (Büro etc.) zu haben, bei so vielen freiwilligen Mitarbeitern. Ich habe Menschen mit viel Herz kennen gelernt, die sich für mich interessierten.

Was die Kindergärten anbelangt, sie haben in Chile eine Zukunft in Bezug auf Räume, Materialien und Personal.

Generell bezogen auf Cristo Vive: Es ist eine Herausforderung, dass die Brücke zwischen Lateinamerika und Europa wirklich eine Brücke ist, dass wir in Zukunft von „uns“ sprechen, nicht von denen in Europa, hier in CV-Chile, dort CVBolivien, dass wir eins seien, im Verbund.

Was hast Du für Deine Arbeit in Chile, für die Zukunft mitgenommen?

Das Wissen, dass in Deutschland viele Menschen sind, die uns helfen, die ihre Zeit und ihre Anstrengung dafür hergeben, dass wir die Möglichkeiten bekommen, unseren Dienst zu tun. Vor allem hat mich beeindruckt, dass sogar viele, die noch nie in unserem Lande gewesen sind, ihr Herz in diese Arbeit hängen.

Auf der anderen Seite erfüllt sich mein Herz mit Hoffnung, dass wir eine bessere Welt aufbauen können, weil wir viele sind und sehr verschieden, die wir dafür arbeiten. Ebenso empfinde ich eine enorme Dankbarkeit dafür, wie sie mich aufgenommen haben, besonders jene, die mich in ihren Wohnungen empfingen. Es war ein wunderschönes Geschenk, wie sie sich um alle Einzelheiten kümmerten, ohne mich überhaupt zu kennen. Hoffentlich können wir auf gleicher Augenhöhe sein, wenn ihr uns besucht.

Nach all dem habe ich das Gefühl, dass die ganzen Schwierigkeiten, die wir haben, nichts bedeuten. Wir können weiterkommen, weil es Personen gibt, die uns begleiten, nicht nur im ökonomischen Sinne, sondern mit ihrem ganzen Wesen.

Was empfehlst du den zukünftigen Freiwilligen?

Ich glaube, dass ich ihnen einzig empfehlen kann, dass sie mit der Offenheit kommen, die nötig ist, um in unsere Welt hinein zu wachsen, die ganz verschieden ist, dass sie Geduld haben mit unserer Art von Planung (die sehr kurzzeitig ist) und dass sie darauf eingestellt sind, „Kameraden in einer Gruppe“ zu sein.

Tatiana Jiménez war im Juni 2010 auf Einladung von Cristo Vive Europa in Deutschland und hat auch an unserer Mitgliederversammlung in Bad Honnef teilgenommen. Vor ihrer Rückreise nach Chile hat Michaela Balke mit ihr gesprochen:

Aus welcher Familie/Umgebung kommst Du?

Ich komme aus einer Arbeiterfamilie, die in einer einfachen, aus einer Besetzung hervorgegangenen Siedlung lebte. Das bedeutet, dass alle alles machten: Ziegeln, Mauern und dergleichen. Die Siedlung lag in einem Sektor, in dem die Nachbarn einer dem anderen halfen und die Innenhöfe von allen geteilt wurden.

Ich hatte drei Geschwister, eines starb an den Folgen der Diktatur. Meine Mutter legte großen Wert auf unsere Schulbildung. Sie arbeitete halbtags, mein Vater arbeitete zeitweise. Schon mit drei Jahren blieb ich morgens alleine in der Wohnung. Meine Ausbildung: Sekundarschule unter den Steyler Missionarinnen. Mit 17 Jahren hatte ich den besonderen Wunsch, in einen Konvent einzutreten (gegen den Willen meiner Mama). Ich habe viel gelernt.

Hast du Hobbies? Welche?

Lesen; Musik: Barockmusik, Chöre und ein bisschen die neue Welle;

„Mein Platz ist bei den Menschen, meine Familie ist die Gemeinschaft“

Zum 70. Geburtstag von Maruja Jofré, Schwester Karolines langjähriger Weggefährtin

Schon lange vor Beginn des Gottesdienstes in der Capilla Cristo Vive im Armenviertel Quinta Bella füllen sich die Bänke. Viele Besucher haben sich herausgeputzt für diesen frühlinghaften 20. Oktober, an dem sie zusammen einen besonderen Geburtstag feiern wollen: Maria Jofré, von allen liebevoll Maruja genannt, ist heute 70 Jahre alt geworden. Und wie immer eilt Maruja quirlig umher, empfängt Gäste in ihrem Haus, sorgt für Getränke und für Essen, begrüßt Menschen aus der Población - ist überall. Doch heute ist sie die Hauptperson, Menschen aus weit entfernten Stadt- und Landesteilen sind angereist, um sie zu ehren und zu drücken. Der Gottesdienst und die Gemeinschaft mit den Freunden ist das Geschenk für sie. Wer während der Liturgie Maruja etwas Persönliches sagen möchte, wählt den Weg zum Mikrofon auf dem Altar, und es sind viele, die diese Chance nutzen: Weggefährten aus vielen Jahrzehnten melden sich zu Wort, rufen die Erinnerung an die schwere Zeit der Diktatur wach, aber auch an die gemeinsam erfahrene Solidarität. Auch Marujas und Karolines Enkelinnen tragen etwas vor, der siebenjährigen Carolina versagt vor



Maria Jofré, genannt Maruja, ist 70.

Foto: S. Biskup

Rührung die Stimme als sie beginnt: „Am Tag deiner Geburt erwachten alle Blumen zum Leben...“. Die Frau des Vizepräsidenten der Fundación Cristo Vive bringt die Dankbarkeit vieler Anwesender auf den Punkt: „Du bist immer für alle da, du siehst, was die Menschen brauchen und handelst sofort. Du bist nicht nur für deine eigene Familie wie eine Mutter, sondern auch für uns in der Stiftung Cristo Vive, wir alle zehren von deiner Fürsorge und Mütterlichkeit“.

Maruja Jofré, die 1940 in Santiago geboren wurde, träumte schon als jun-

ges Mädchen von einer eigenen Familie. „Als ich 13 war, spielte ich mit meinen Freundinnen vom Land Hochzeit und heiratete einen Fußballstar“, sagt Maruja lächelnd. Doch das Leben hielt anderes für sie bereit: Als der Vater starb, musste sie als Älteste mit 17 Jahren für ihre beiden Schwestern und die Mutter sorgen. Sie arbeitete in einem Laden als Kassiererin und bei der Auswahl des Personals, später dann als Grundschullehrerin in einer Schule. Mit 20 beschloss sie, nicht zu heiraten. Die Berufung, Missionarin unter den Arbeitern zu

werden, hatte sie gepackt, sie wollte sich allen Menschen widmen, die sie brauchten. Nach einer kurzen Zeit in Temuco im Süden Chiles zog sie in Santiago zu zwei deutschen Schwestern im damals noch ländlichen Stadtteil Lo Barnechea. Während sie dann Lehramt studierte, setzte sie sich als Erzieherin im Kindergarten ein und machte sich mit den Methoden der Montessori-Schule vertraut. „Von der deutschen Missionsschwester Verena habe ich viel gelernt, durch ihre Kontakte konnte ich auch andere Lehrmethoden in einer deutschen Schule

kennen lernen“, beschreibt Maruja. In den 60er Jahren begann sie mit der Missionsarbeit in den neu entstehenden Armenvierteln, in denen sich viele Arbeiter zu Kooperativen zusammenschlossen hatten. In einer dieser Siedlungen lernte sie auch ihre langjährige Weggefährtin Karoline kennen, die sich wie sie im Sinne der Befreiungstheologie in das Leben der Menschen integrierte und mit ihnen lernte und arbeitete. Durch Vermittlung von Schwester Verena half Maruja zusammen mit den Müttern, den neu gegründeten Kindergarten in der Siedlung „Areas Verdes“ zu leiten, dem später viele weitere folgen sollten.

Den Traum von der Heirat und eigenen Kindern hatte sie längst aufgegeben, als die kleine Marisol aus der Siedlung „Angela Davis“ darauf bestand, von ihr und Karoline adoptiert zu werden. „Mitte in meiner Missionsarbeit entstand dieses Geschenk Gottes, Kinder und später Enkelkinder zu haben“, erinnert sich Maruja. Es war eine besondere Erfahrung für sie, aber dennoch bedeutete Familie immer mehr für sie als das:

„Meine Mission ist es, mit den Menschen und inmitten der Menschen zu leben, ihre Sorgen und Nöte zu teilen und die Gemeinschaft Jesu erfahrbar zu machen.“ sagt Maruja.

„Wenn ich zurück blicke, hat sich alles erfüllt, was ich tun wollte und im Moment der Notwendigkeit getan habe, ich habe so viele unterschiedliche und wunderbare Menschen hier in Chile und auch aus Europa kennen gelernt... es macht mich glücklich, dass ich das Leben mit ihnen teilen konnte. Dass ich nun 70 Jahre alt geworden bin, ist ein weiteres großes Geschenk.“

Susanna Biskup

Wenn der Profit im Vordergrund steht

Chile hat Probleme mit der Sicherheit im Bergbau und mit der Integration der Mapuche

Nach den fürchterlichen Schlägen des Erdbebens im März dieses Jahres kam Chile im August mit dem Bergwerksunglück bei Copiapo wieder in die Schlagzeilen der Welt. Der glückliche Ausgang des langen Verschüttungsdrasmas hat Chile in der Welt viel Sympathie eingebracht und sein Ansehen in der Welt gesteigert.

Das sollte aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Bergwerkssektor im Lande voller Probleme steckt. Bei dem Unglück selber wurde deutlich, dass die Sicherheitsstandards sehr zu wünschen übrig lassen. Dass dabei der Profit hier wie insgesamt in diesem Sektor immer noch stark im Vordergrund steht, lässt sich bei näherer Betrachtung leicht erkennen.

Nach einem Artikel in der Zeitschrift „Reflexión y Liberación“, der Karoline aufgefallen ist und den sie uns zur Verfügung gestellt hat, werden heute 71% der Produktion im Kupfer durch private nationale und ausländische Firmen erzielt, nur noch 29% der gesamten Kupferproduktion in Chile ist staatlich. Und das, nachdem am 11. Juli 1971 während der Regierung Allende mit einem einstimmigen Parlamentsbeschluss die gesamte Kupferproduktion verstaatlicht worden ist.

Allein im Jahre 2006 haben private Firmen Einkünfte in Höhe von 20 Mrd. US\$ erzielt. Dieser Betrag ist höher als alle ausländischen Investitionen, die zusammen genommen in den Jahren 1974 – 2005 im Bergbau getätigt wurden. Sie betrogen nach dem Komitee für ausländische Investitionen 19,976 Mrd. US\$. Der Bergbau ist der einzige Sektor in der chilenischen Wirtschaft, der das Privileg der steuerlichen Unveränderlichkeit (für 24 Jahre, von denen jetzt 16 Jahre vergangen sind), genießt. In den Jahren 2006, 2007 und 2008 wurde die ungeheuerliche Summe von 70,732 Mrd. US\$ als Gewinn ins Ausland abgeführt. Das bedeutet, dass in diesen drei Jahren mehr als das Doppelte des Wertes aller Verluste/Schäden, die durch das

Erdbeben vom März verursacht wurden, aus dem Lande floss.

Eine andere Meldung aus Chile hat in diesen letzten Monaten schockiert. Die Mapuche – mit gut einer Million Angehörigen heute knapp sieben Prozent der chilenischen Bevölkerung – haben von Anfang an über Jahrhunderte hinweg den spanischen Eroberern erfolgreich Widerstand geleistet. Sie sind dann in den kalten Süden des Landes verdrängt worden. Sie streiten für Selbstbestimmung und haben immer wieder - wenig erfolgreich - ihr Land bzw. das, was davon, meist in Reservaten, übrig geblieben ist, gegen (teils internationale) Holzkonzerne und reiche Landbesitzer zu verteidigen versucht. Dabei geraten sie naturgemäß in Widerspruch zu den herrschenden Schichten.

Kürzlich wurde eine Gruppe von etwa 40 Mapuche nach den in der Pinochet-Zeit beschlossenen Anti-Terror-Gesetzen als Terroristen angeklagt. Terrorismus als Kampf eines Volkes

Der Fuchs und der Krebs

Es ist schon lange her. Da lebte ein alter, sehr böser Fuchs, der jede Wette, auf die er sich einließ, gewann. Eines Abends dachte er bei sich, einfach so, um mit seiner Schläue zu prahlen:

„Ich werde mir jemanden suchen, um mit ihm eine Wette abzuschließen, die ich dann gewinnen werde, so wie immer!“

So lief er durch den Wald und fragte jeden, ob er mit ihm eine Wette eingehen wollte.

Als erstes traf er auf eine Küchenschabe, aber die hörte ihm erst gar nicht zu, sondern verschwand unter dem trockenen Laub.

Sodann begegnete ihm der Frosch, aber dem waren die Schlechtigkeiten und Schurkenstrieche des Fuchses schon bekannt, weshalb er auch nicht mit ihm wetten wollte.

für sein Recht, auf sein Land zurückzukehren? Sie traten in einen Hungerstreik, bis die Regierung einlenkte und sich die Gefangenen nun für nicht so gravierende Straftaten verantworten müssen.

Ein anderer Vorfall zeigt, wie die Justiz mit zweierlei Maß misst: Während die Terrorgesetze zu 90 Prozent gegen die Indigenen eingesetzt werden, denen bis zu 103 Jahren Haft drohen, wurde ein Polizist, der 2008 einen Mapuche erschossen hatte, nur zu drei Jahren Gefängnis auf Bewährung verurteilt. So werden die Mapuche kriminalisiert und diskriminiert und nicht als gleichberechtigte Voll-Bürger in die „multikulturelle“ Gesellschaft des Landes integriert, wie sie kürzlich bei den 200-Jahrfeiern der Unabhängigkeit beschworen wurde. Inzwischen hat Präsident Pineira angekündigt, die Pueblos Originarios (ursprüngliche Völker) ein für alle Mal in der Verfassung anzuerkennen und damit ihre Integration in die Gesamt-Gesellschaft voranzutreiben. w.k.

Ein Märchen der Mapuche



Verärgert darüber, dass sich keiner dieser Winzlinge mit ihm messen wollte, erreichte er schließlich das Meer. Er setzte sich an den Strand, und plötzlich tauchte ein kleiner Krebs auf. Dem Fuchs gefiel, dass er rückwärts lief, und sofort entschloss er sich, mit ihm zu wetten, denn er war sich seines Sieges sicher.

„Willst du mit mir eine Wette darüber abschließen, wer von uns zuerst die Spitze dieses Hügels erreicht?“

Der Fuchs zeigte dabei auf einen Berg mittlerer Höhe.

„Gut, einverstanden“, antwortete der Krebs und ließ sich nicht eine Sekunde lang bitten.

„Ich lasse dir einen Vorsprung“, fügte er hinzu, „und du läufst zuerst los.“

Sie stellten sich nebeneinander auf und starteten; wie erzählt wird, lachte der Fuchs dabei über die Dummheit des einfältigen Tierchens.

Eine ganze Zeit lange lief der Fuchs voraus, sein Schwanz schlurfte dabei fast über den Boden. Ab und an drehte er sich nach seinem Konkurrenten um, obwohl er sicher war, dass dieser mit seinem dämlichen Rückwärtsgang noch nicht vorwärts gekommen war.

„Ach, der wirbelt nicht einmal Staub auf“, lachte er.

Und so kletterte er seelenruhig weiter. Am Wegesrand gab es Beeren und Früchte, an denen er sich labte.

So verging eine ganze Weile. So dann entdeckte er ein Vogelnest mit kleinen Eiern, er blieb stehen, um diese zu fressen.

„Armer Krebs! Du holst mich niemals ein!“ murmelte er vor sich hin und schaute dabei in die Ferne.

Da er durstig war, stieg er alsbald eine Schlucht hinab und trank sehr viel frisches Wasser.

Als er wieder nach oben zurückgekehrt war, schaute er wieder nach, ob der Krebs wohl käme, und ganz weit hinten sah er etwas, das sich bewegte.

„Wie dumm ist doch der Ärmste!“ lachte er.

Ein merkwürdiges Lachen kam als Echo zurück, da er aber niemanden sah, stieg er weiter bis zum Gipfel des Berges.

„Hier werde ich auf diesen eingebildeten Krebs warten, der sich doch dreistet hat, mit mir eine Wette einzugehen“, sagte der Fuchs.

Von hinten her überraschte ihn eine Stimme:

„Von wegen, Freundchen, wie spät du doch bist! Ich bin beim Warten auf dich schon eingeschlafen.“

Der Fuchs drehte sich wie elektrisiert um und sah zu seinen Füßen den Krebs.



Zeichnungen: Marita Benl

„Wie? Was? Bin nicht ich zuerst angekommen?“ rief er aus.

„Nein, Freundchen, während du Früchte gegessen, ein Nest geplündert und Wasser getrunken hast, bin ich gelaufen und habe dich überholt. Und so habe ich die Wette gewonnen.“

Der Krebs stand auf seinen Füßen und schwenkte vergnügt seine Zangen. Hätte der Fuchs genau hingesehen, so hätte er bemerken können, dass sich an diesen Zangen ein paar Haare von ihm selbst verfangen hatten, und zwar von denen des Schwanzes; aber er war zu überrascht, als dass ihm so etwas auffallen konnte.

„Stimmt, ich habe mich unterwegs ein wenig vergnügt“, gab er ziemlich zerknirscht zu.

„Schau mal, Bruder, ich hatte großen Hunger und Durst, ich denke, eine

Wette gilt nicht, wenn sich einer der Beteiligten in schlechtem Zustand befindet. Lass uns noch einmal wetten, dieses Mal geht 's bergab, bis zu dem Felsen am Meeresstrand.“

„Einverstanden“, sagte der Krebs mit fester Stimme, „aber lass mich erst ein bisschen ausruhen, habe ich mich doch zu sehr beeilen müssen.“

Der Fuchs setzte sich und wartete, bis sich der Krebs ausgeruht hatte. Kurz darauf erwachte das Zangentier und verkündete, es sei bereit. Der Fuchs ging los und bemerkte nicht, dass er etwas auf seinem Schwanz mit sich trug. Dieses Mal rannte er und blieb nicht stehen, um Früchte zu essen, Nester auszurauben oder auch nur Wasser zu trinken. Er schaute sich nicht einmal um.

„Dieses Mal werde ich gewinnen“, sagte er. Als sich der Fuchs jedoch auf den Felsen im Meer setzte, sprang der Krebs vom Schwanz und sagte tadelnd zu ihm:

„Ich hätte nie gedacht, dass du so lange brauchst. Man merkt schon, dass du alt bist. Ich glaubte schon, du wärst verloren gegangen.“

Der Fuchs wurde wütend, als er sah, dass ihn der kleine Krebs schon wieder besiegt hatte.

„Ich bin zuerst da gewesen“, rief er. „Mach keinen Ärger, Freund, ich warte schon eine ganze Weile auf dich, und so musst du vor allen Lebewesen des Waldes und des Meeres anerkennen, dass ich der Gewinner bin.“

„Das lass ich nicht zu“, knurrte der Fuchs und zeigte seine Zähne, oder besser gesagt, seine Zahnlücken.

In diesem Moment spürte er einen schrecklichen Stich des Krebses, er machte einen Satz nach vorn und stürzte kopfüber ins Meer.

Und während der Fuchs so strampelte und dabei bitteres Wasser trinken musste, verkroch sich der Krebs wieder im Sand, zufrieden darüber, dass er einmal gewitzter als der Fuchs gewesen ist.

Quelle: „Cuentos araucanos- la gente de la tierra“ von Alicia Morel (Verlag Andres Bello/Santiago de Chile)
Übersetzung von Sabine Jimenez



KREUZ UND QUER durch CHILE, Kalender 2011 für junge Leute, GAW Verlag, ISBN 978-3-87593-107-5

Das vom GAW herausgegebene Büchlein gibt einen guten Einblick über Chile: seine Geschichte, seine Sitten und Gebräuche, seine Schönheiten, seine Persönlichkeiten... Auch erzählen einheimische Jungen und Mädchen über sich und warum sie gerne in ihrem Land leben. Dem sympathischen Taschenkalender ist eine Faltkarte über den Andenstaat beigelegt. *ms*



Dokumentation zum **WELTGEBETSTAG DER FRAUEN 2011 IN CHILE** erschienen bei Misereor, zu bestellen bei MVG, Postfach 10 15 45, 52015 Aachen Begegnung mit Chile: 24 gerahmte Dias mit Begleitheft.

Best.-Nr. 2 23 10-H10 €9,50

Alle Motive der Diareihe sind erhältlich als JPG-DATEIEN sowie das Textheft als PDF und als Word-Vorlage zum Ausdrucken. Als Bonusmaterial bietet die CD u.a. über 100 weitere Bildmotive aus Chile und einen Serviceteil zu den Bausteinen zum Kindergottesdienst. Best.-Nr. 2 24 10-H10 € 11,90 (Misereor) *ms*



Helmut Frenz, Jes 50,5 ...und ich weiche nicht zurück. Chile zwischen Allende und Pinochet. Ein Pfarrer und Menschenrechtler erinnert sich. Verlag des Gustav Adolf-Werkes e.V., ISBN 978-3-87593-109-9, 12,00€

Der Autor, Pastor und Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Chile - Weggenosse von Schwester Karoline - erinnert sich an seinen Kampf für Menschenrechte: Das Militärregime verfolgt und foltert Ausländer wie chilenische Bürger mit der Anklage, Kommunisten und Staatsfeinde zu sein. Als Pastor und Theologe setzt er sich aus christlicher Überzeugung für die Verfolgten öffentlich ein, was zu einer Spaltung der evangelischen Kirche in Chile und trotz zeitweiliger Duldung durch die Machthaber letztendlich zur Ausweisung führt. Neben Dokumenten wie informa-

tionsreichen Details zur politisch-gesellschaftlichen wie zur kirchlich-ökumenischen Lage in Chile erhält der Leser auch einen tiefen Einblick in Frenz's „Versuch gegen das Vergessen“ und seinen „Beitrag für eine notwendige Erinnerungskultur“ (S.336). *kfb*



Leonardo Boff, Franz von Assisi und die Liebe Gottes zu den Armen, Topos-Verlag. Kevelaer 2010, 142 S., ISBN 978-3-8367 0715-2, Preis: 8,90 €.

Leonardo Boff, Brasilianer und einer der profilierten Vertreter der Befreiungstheologie, allerdings von der offiziellen Kirche gemäßregelt, schreibt über Franziskus, der in der Befreiungstheologie ein besonderes Ansehen genießt. „Bei Franziskus gehen auf wunderbare Weise Zärtlichkeit und Kraft zusammen. Beide resultieren aus der fortwährend ausgehaltenen Spannung zwischen Evangelium und Regel, zwischen Bergpredigt und Ordnung. Indem sich Zärtlichkeit und Kraft in dem einen Menschen verbinden, lassen sie die Sonne von Assisi aufgehen...“ *w.k.*



Leonardo Boff, Die Transparenz aller Dinge - Gott erfahren. topos taschenbücher, ISBN 978 - 38367 - 0694 -4, Preis: 8,90 €

Bereits 1974 legt Leonardo Boff eine Arbeit über die Gotteserfahrung vor. 2010 wird mit „Die Transparenz aller Dinge“ das Thema im vorliegenden Bändchen erneut aufgegriffen. 36 Jahre der theologischen Auseinandersetzung liegen dazwischen: eine neue „Ortsbestimmung“ angesichts des Lehrverbotes und der Schweigegebüße drängen sein Ringen um die Gotteserfahrung aber nicht ins Abseits. Eine Lektüre, die – gepaart mit Freude am lesenden Nach-Denken – die Ränder vertrauter Bilder von Gott und Mensch unscharf werden lässt und neue Konturen zeichnet. *kfb*

Eine Lektüre, die – gepaart mit Freude am lesenden Nach-Denken – die Ränder vertrauter Bilder von Gott und Mensch unscharf werden lässt und neue Konturen zeichnet. *kfb*

Carla Federico, Im Land der Feuerblume. Roman. München: Knaur-Verlag 2010, 784 S., Preis: 9,95 € Dieser historische Roman handelt von der Liebe der zwei Auswanderer Elisa und Cornelius, die 1852 auf einem Auswan-



dererschiff mit anderen Deutschen (insgesamt zwischen 1846 und 1914 rund 20 000) nach Chile auswandern, ihrer Zukunft in Chile, ihren Herausforderungen, von Missgunst und Eifersucht. Wer gerne Abenteuerbücher aus der Vergangenheit liest, wird hier einiges aus dem Umkreis der deutschen Einwanderer in Chile und ihren Lebensbedingungen im 19. Jahrhundert erfahren. Die Autorin, mit echtem Namen Julia Kröhn, hat Theologie, Philosophie und Geschichte in Salzburg studiert und lebt seit 2001 als Journalistin in Frankfurt. *w.k.*



Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung:

BMZ Materialien 183. Informationsmappe Lateinamerika. Die entwicklungspolitische Zusammenarbeit Deutschlands mit Lateinamerika und der Karibik, Bonn, Stand Dezember 2007

Auch wenn die Zusammenstellung etwas zurückliegt und unklar ist, wie die neue Bundesregierung mit Minister Dirk Niebel die Zusammenarbeit mit Lateinamerika sieht, bietet sie doch einen guten Einblick in die deutsche Entwicklungszusammenarbeit der letzten Jahre mit Lateinamerika. Die Armutsbekämpfung, die Modernisierung staatlicher Institutionen und der Umweltschutz werden als die zentralen Herausforderungen der Region und als hehres Ziel unserer Zusammenarbeit dargestellt. *Einige Überexemplare sind bei Wolfgang Küper in Schwalbach zu erhalten.*

w.k.

Impressum

Herausgeber: Gabriele Braun, CVE-Vorsitzende
Redaktion: Dr. Wolfgang Küper (ViSdP) *w.k.*, Michel Schack *ms*
Layout/Satz: Karl Grüner
Druck: Gemeindebriefdruckerei
Anschrift: Cristo Vive Europa - Partner Lateinamerikas e.V., Stumpfe Eiche 51 A 37077 Göttingen, Tel.: (0551) 3 59 87 URL: <http://www.cristovive.de>